

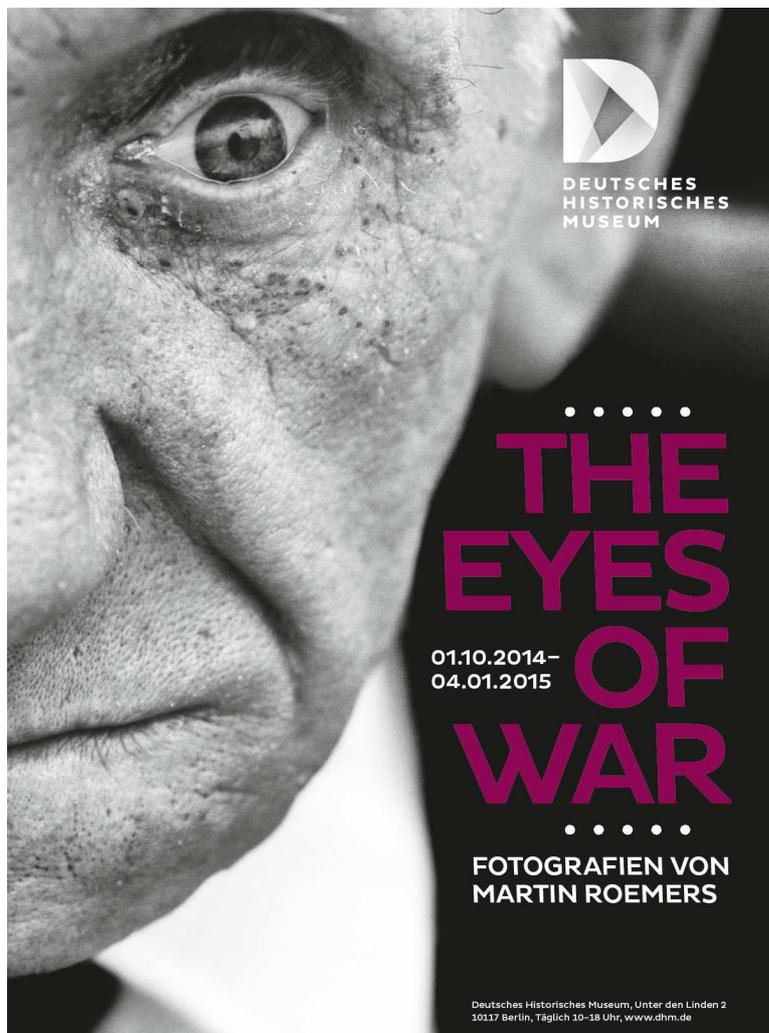


DEUTSCHES  
HISTORISCHES  
MUSEUM

## PRESSEMAPPE

# The Eyes of War Fotografien von Martin Roemers

01.10.2014–04.01.2015



## **Inhalt**

---

<b>Mediengespräch</b>	<b>2</b>
<b>Daten und Fakten</b>	<b>3</b>
<b>Einführung in die Ausstellung</b>	<b>4</b>
<b>Barrierefreiheit</b>	<b>5</b>
<b>Begleitprogramm</b>	<b>6</b>
<b>Vita Martin Roemers</b>	<b>9</b>
<b>Publikation</b>	<b>10</b>
<b>Interviewauswahl</b>	<b>11</b>
<b>Anhang</b>	
Bildliste	
Sonderausstellungen 2014-2015	

## Mediengespräch zur Ausstellung Dienstag, 30. September 2014 um 13 Uhr

Die Spuren des Zweiten Weltkriegs sind im Laufe der letzten Jahrzehnte nur scheinbar unsichtbar geworden. Im Gedenken an die Schrecken des Zweiten Weltkriegs zeigt das Deutsche Historische Museum nunmehr die Ausstellung *The Eyes of War* des niederländischen Fotografen Martin Roemers.

Roemers Langzeitprojekt *The Eyes of War* geht zurück auf das Jahr 2004. Während der Feierlichkeiten zum D-Day-Gedenktage traf der Fotograf in der Normandie auf den Veteranen Frederick Bentley. Die Geschichte des 1944 durch eine deutsche Handgranate erblindeten Briten war für Martin Roemers Ausgangspunkt seiner Serie über Menschen, die durch den Zweiten Weltkrieg ihr Augenlicht verloren. In den Gesichtern der Überlebenden ist das Grauen des Krieges noch heute erkennbar. Ihre Augen spiegeln den Schrecken und die Traumata eines Lebens im Krieg wider. Martin Roemers fand im Bild des erblindeten Kriegsofopfers eine gespenstische Metapher für die seelischen Abgründe des Menschseins.

Mit 40 Porträts und ergänzenden Interviews erinnert die Ausstellung an die Menschen, die während oder an den Folgen des Zweiten Weltkriegs als Kinder, junge Erwachsene oder Soldaten ihr Augenlicht verloren. Als Blinde und Kriegsofopfer im Schicksal vereint, stehen sich in den Aufnahmen von Martin Roemers einst erbitterte Feinde aus Deutschland, Großbritannien, den Niederlanden, Belgien, der Ukraine und Russland gegenüber.

Die Ausstellung verfügt über ein Taktiles Leitsystem, ein Ringbuch in Brailleschrift und eine Hörführung mit Audiodeskriptionen für Blinde und Sehbehinderte. In Ergänzung zur Ausstellung erschien bereits 2012 die Publikation *The Eyes of War* (Hatje Cantz) von Martin Roemers, mit einem Vorwort des Bestsellerautors Cees Nooteboom.

Als Gesprächspartner beim Mediengespräch erwarten Sie:

**Martin Roemers**, Fotograf

**Ulrike Kretzschmar**, Ausstellungsdirektorin Deutsches Historisches Museum

**Friedrun Portele-Anyangbe**, Fachbereich Bildung und Vermittlung

## Daten und Fakten

<b>Ort</b>	Deutsches Historisches Museum Ausstellungshalle
<b>Laufzeit</b>	1. Oktober 2014–4. Januar 2015
<b>Öffnungszeiten</b>	täglich 10–18 Uhr
<b>Eintritt</b>	Eintritt bis 18 Jahre frei Tagesticket 8 €, ermäßigt 4 €
<b>Informationen</b>	Deutsches Historisches Museum Unter den Linden 2   10117 Berlin Tel. +49 30 20304-444   E-Mail: info@dhm.de
<b>Internet</b>	<a href="http://www.dhm.de/ausstellungen">www.dhm.de/ausstellungen</a>
<b>Ausstellungsfläche</b>	ca. 405 m <sup>2</sup> EG der Ausstellungshalle
<b>Umfang der Ausstellung</b>	40 Fotografien, 40 Hörstationen
<b>Gesamtleitung</b>	Prof. Dr. Alexander Koch
<b>Projektleitung</b>	Dorlis Blume
<b>Ausstellungsleitung</b>	Ulrike Kretzschmar
<b>Ausstellungsgestaltung</b>	Nadine Rasche, Werner Schulte
<b>Publikation</b>	Martin Roemers <i>The Eyes of War</i> Hrsg. Maartje Wildeman, Nadine Barth Vorwort von Cees Nooteboom
	Deutsch, Englisch, Niederländisch
	2012. 128 Seiten mit 40 Abb. Gebunden mit Schutzumschlag 24,60 x 28,70 cm € 35 [D] ISBN 978-3-7757-3400-4

Mit freundlicher Unterstützung der Botschaft des Königreichs der Niederlande.

# Einführung in die Ausstellung

## The Eyes of War

### Fotografien von Martin Roemers

Die Spuren des Zweiten Weltkriegs sind im Laufe der letzten Jahrzehnte nur scheinbar unsichtbar geworden. Noch heute spiegeln sich der Schrecken und die Traumata einer Kindheit und Jugend im Krieg in den Augen blinder Überlebender. Der niederländische Fotograf Martin Roemers fand im Bild des erblindeten Kriegsopters eine gespenstische Metapher für die seelischen Abgründe der *Conditio humana*.

Mit 40 schwarz-weiß Porträts und begleitenden Interviews erinnert die Ausstellung an die Menschen, die während des Zweiten Weltkriegs als Kinder, junge Erwachsene oder Soldaten ihr Augenlicht verloren haben. Als Blinde und Kriegsopfer im Schicksal vereint, stehen sich die einst erbitterten Feinde aus Deutschland, Großbritannien, den Niederlanden, Belgien, der Ukraine und Russland in den Aufnahmen gegenüber.

Das Langzeitprojekt *The Eyes of War* begann Roemers 2004 mit dem Porträtfoto des Veteranen Frederick Bentley, den er auf dem D-Day-Gedenktag in der französischen Normandie traf. Die Geschichte des 1944 durch eine deutsche Handgranate getroffenen und seither erblindeten Briten war für Roemers Ausgangspunkt seiner Serie über Menschen, die im Zweiten Weltkrieg ihr Augenlicht verloren. In seinem Vorwort zum Begleitband zu *The Eyes of War* schreibt der Schriftsteller Cees Nooteboom: „...dies sind Lebende, die noch einmal ihre Geschichte erzählen, die Geschichte einer unsichtbar gewordenen Welt, und als bitteres Paradox sind auf den Bildern Menschen zu sehen, die fast ausnahmslos nicht mehr sehen können, und auch das wiederum ist ein Paradox, weil sie fast alle noch Augen haben, die einen anschauen mit einem Blick, von dem man weiß, dass er einen nicht sieht.“

Die Ausstellung *The Eyes of War* verweist thematisch auf die im April 2015 beginnende Ausstellung *1945 – Niederlage. Befreiung. Neuanfang. Zwölf Länder Europas nach dem Ende der NS-Gewaltherrschaft*. Gleichzeitig ergänzt die Präsentation die laufenden Ausstellungen *1914–1918. Der Erste Weltkrieg* und *TARGETS*, die sich mit Gewalterfahrungen und dem Training der Soldaten für den Kriegseinsatz beschäftigen, um das Thema der Kriegsversehrten.

Die niederländische Botschaft unterstützt die Ausstellung im Rahmen ihres Förderprogramms für niederländische Kulturprojekte in Deutschland.

## Barrierefreiheit

### Taktiler Leitsystem

Blinde und sehbehinderte Besucherinnen und Besucher können sich mit Hilfe eines Taktilen Leitsystems selbstständig in der Ausstellung *The Eyes of War* bewegen. Das Taktile Leitsystem ist auf dem Boden aufgebracht und besteht aus einem 10 Zentimeter breiten und nur 1,4 Millimeter hohen Kunststoffmaterial mit eingearbeiteten Glasperlen. Es leitet kammförmig durch die Ausstellung. Aufmerksamkeitsfelder in Dreiecksform weisen auf die Hörführungsnummern in Brailleschrift an den Informationsstelen hin.

### Tastgrundriss

Im Eingangsbereich der Ausstellung befindet sich ein hüfthoher, leicht zum Gast geneigter Tisch, der den Grundriss des Raumes als Tastplan mit Angaben in Groß- und Punktschrift abbildet.

### Ringbuch in Braille-Schrift

Für Blinde und Sehbehinderte stehen im Ausstellungsraum mehrere kostenfreie Ringbücher in deutscher Braille-Schrift zur Verfügung. Die Hefte enthalten, neben einer Einführung in die Ausstellungsarchitektur und dem einleitenden Ausstellungstext, auch Beschreibungen der 40 Fotografien sowie kurze Interviews mit den Porträtierten.

### Audioguide mit und ohne Audiodeskriptionen

Die Besucherinnen und Besucher der Ausstellung *The Eyes of War* können zwischen zwei verschiedenen Audioguide-Versionen wählen. Variante 1 gibt die Interviews wieder, die Martin Roemers mit seinen Modellen geführt hat. Mit Variante 2 können zusätzlich zu den Interviews auch Audiodeskriptionen, also genaue Beschreibungen der Fotografien, abgerufen werden.

Beide Audioguide-Versionen sind jeweils auf Deutsch und Englisch verfügbar.  
Kosten: 3€

## Begleitprogramm

### Öffentliche Führungen

Die öffentliche Führung thematisiert in einem ersten Teil die Beweggründe des Fotografen Martin Roemers für diese Porträtserie. Im Laufe des Rundgangs rücken die persönlichen Lebensgeschichten der 40 Porträtierten in den Vordergrund. Die dargestellten Frauen und Männer, unter anderem aus Deutschland, Großbritannien oder Russland, waren zu einem Großteil noch Kinder oder Jugendliche, als sie ihr Augenlicht aufgrund von Bombentreffern, Waffenfunden oder einer Krankheit verloren. Im Mittelpunkt des Rundgangs steht auch, wie die Kriegsoffer ihren Alltag nach der Erblindung gestalteten. Sequenzen aus Interviews, die Martin Roemers für sein Projekt *The Eyes of War* geführt hat, erlauben dabei einen Einblick in das Leben der Porträtierten.

60 Minuten, 4 € zzgl. Eintritt

**Samstags 13 Uhr**

### Erwachsene und Gruppen

Überblicksführung

Im Zentrum der Führung stehen die persönlichen Lebensgeschichten hinter den schwarz-weißen, großformatigen Porträts des niederländischen Fotografen Martin Roemers. Die Frauen und Männer aus Deutschland, Großbritannien oder Russland waren zumeist Kinder oder Jugendliche, als sie ihr Augenlicht aufgrund von Bombentreffern oder einer Krankheit verloren – oder auch nur, weil sie im falschen Moment neugierig gewesen waren. In den Blick rückt auch, wie die Kriegsoffer ihr Leben nach der Erblindung gestalteten.

Gruppen können die öffentlich angebotene Führung in Deutsch, Englisch, Französisch und Niederländisch buchen.

60 Minuten

75 € für max. 25 Personen zzgl. Eintritt

### Schulen

Führung für Schulklassen Sekundarstufe I und II

In der Führung werden den Schülerinnen und Schülern altersgerecht die Hintergründe zur Porträtserie des niederländischen Fotografen Martin Roemers

erläutert. Wieso interessiert sich der Fotograf für Kriegsblinde – und sehbehinderte? Wie trat Martin Roemers in Kontakt mit den Menschen, die er porträtieren wollte?

Die Führung lädt dazu ein, genau hinzusehen, welche Spuren der Zweite Weltkrieg in den Gesichtern hinterlassen hat. In den Blick rücken vor allem die Lebensgeschichten der porträtierten Menschen aus den verschiedenen Ländern Europas und ihre persönliche Sicht auf den Zweiten Weltkrieg aus der Perspektive der Kinder oder Jugendlichen, die sie damals waren.

60 Minuten

1 € pro Schüler, Eintritt frei

## Fotoschulen

In der Führung für Fotoschulen steht neben den Lebensgeschichten der Porträtierten die Ästhetik der in schwarz-weiß gehaltenen Porträts im Fokus. Vor einem ins Schwarze verschwimmenden Hintergrund hebt der niederländische Fotograf Martin Roemers in jeder Aufnahme seiner Fotoserie, die charakteristischen Merkmale der Gesichtszüge der Dargestellten eindrücklich hervor. Die Führung zeichnet nach, wie durch das Bild des erblindeten Kriegsoffiziers eine fotografische Metapher für die Schrecken und Folgen von Gewalt entsteht.

60 Minuten

1 € pro Schüler, Eintritt im Klassenverband frei

## Sonderführungen

Die Sonderführungen wenden sich insbesondere an blinde und sehbehinderte Menschen. Im ersten Teil des geführten Rundgangs stehen die 40 großformatigen schwarz-weiß Porträts von Martin Roemers und die Lebensgeschichten der Dargestellten im Fokus. Im zweiten Teil der Führung werden die Architektur der Ausstellungshalle von I. M. Pei und die für diesen Bau verwendeten Materialien besprochen. Die Führung entstand in Zusammenarbeit mit dem Allgemeinen Blinden- und Sehbehindertenverein Berlin.

**Freitag, 03. Oktober, 11 Uhr**

**Sonntag, 02. November, 11 Uhr**

**Eintritt und Führungsgebühr frei**

### **Internationaler Tag des weißen Stockes**

Das Deutsche Historische Museum lädt in Kooperation mit dem Allgemeinen Blinden- und Sehbehindertenverein Berlin zu einem Rundgang durch die Ausstellung *The Eyes of War* mit anschließendem Podiumsgespräch ein. Der Berliner Historiker Dr. Hartmut Mehls ist einer der Porträtierten. Zum Abschluss der bundesweiten „Woche des Sehens“ ermöglicht Dr. Hartmut Mehls persönliche Einblicke in das Fotoprojekt von Martin Roemers und seine Lebenswelt als Blinder und Sehbehinderter.

**Mittwoch, 15. Oktober, 15 Uhr**

### **Internationaler Tag der Menschen mit Behinderung**

Das Deutsche Historische Museum lädt in Kooperation mit dem Allgemeinen Blinden- und Sehbehindertenverein zum Internationalen Tag der Menschen mit Behinderungen im Rahmen der Ausstellung *The Eyes of War* zu einem Ausstellungsrundgang mit anschließendem Mediengespräch zum Thema „Inklusives Museum“ ein.

**Mittwoch, 03. Dezember, 11 Uhr**

## **Führungsbuchung & Information**

### **Besucherservice**

Tel. +49 30 20304-750

Fax +49 30 20304-759

fuehrung@dhm.de

## Vita Martin Roemers

Der mehrfach ausgezeichnete Fotograf Martin Roemers wurde 1962 in Oldehove geboren und lebt in den Niederlanden. Er studierte an der Akademie für Kunst und Industrie in Enschede. Seit vielen Jahren arbeitet Martin Roemers an Langzeitprojekten, aktuell zu Megastädten. Seine Fotografien wurden bereits in zahlreichen Publikationen und Ausstellungen einer weltweiten Öffentlichkeit präsentiert und sind in vielen Sammlungen vertreten, darunter in der Sammlung des *Rijksmuseum* in Amsterdam und der des *Museum of Fine Arts* in Houston/Texas. Die Ausstellung *The Eyes of War* wurde 2012 erstmalig in der *Kunsthall Rotterdam* gezeigt.

### Ausstellungsprojekte (Auswahl)

Metropolis (2012)  
The Eyes of War (2012)  
Relics of the Cold War (2010)  
Trabant: The Final Days of Production (2008)  
The Never-Ending War (2007)  
Kabul (2003)  
Between Hostile Neighbours (2001)

### Auszeichnungen (Auswahl)

Deutscher Fotobuchpreis 2013, Nominierung für *The Eyes of War*  
World Press Photo 2011, 1. Preis  
World Press Photo 2006, 2. Preis

Website: <http://www.martinroemers.com>

„Was Roemers stiftet, sind Gesichtslandschaften voll schockierender Wucht. Mit Sicherheit zählt sein Zyklus zum Besten, was in jüngerer Zeit als Buch gedruckt wurde.“ (PHOTO International)



DEUTSCHES  
HISTORISCHES  
MUSEUM

## Publikation

**Martin Roemers**

*The Eyes of War*

Hrsg. Maartje Wildeman, Nadine Barth

Vorwort von Cees Nooteboom

Deutsch, Englisch, Niederländisch

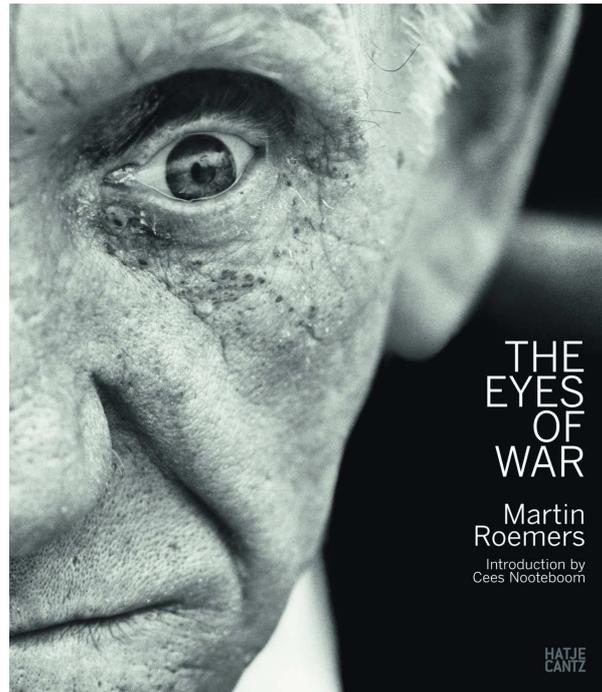
2012. 128 Seiten mit 40 Abb.

Gebunden mit Schutzumschlag

24,60 x 28,70 cm

€ 35 [D]

ISBN 978-3-7757-3400-4



Die Spuren des Zweiten Weltkriegs sind im Laufe der letzten Jahrzehnte nur scheinbar unsichtbar geworden. In den Gesichtern von Überlebenden ist das Grauen nach wie vor zu erkennen; ihre Augen spiegeln den Schrecken und die Traumata einer Kindheit im Krieg. Im Bild des erblindeten Kriegssopfers hat der Fotograf Martin Roemers (\*1962 in Oldehove) eine gespenstische Metapher für die seelischen Abgründe der *Conditio humana* im Allgemeinen gefunden und in der Folge Tausende Menschen ausfindig gemacht, die während des Zweiten Weltkriegs als Kinder oder junge Soldaten ihr Augenlicht verloren. Die Publikation erinnert mit 40 Porträts und begleitenden Interviews an die Vergessenen und weist zugleich über deren individuelle Leidensgeschichten hinaus. Als Blinde und Kriegssopfer im Schicksal vereint, stehen sich die einst erbitterten Feinde aus Deutschland, Großbritannien, den Niederlanden, Belgien, der Ukraine und Russland in den Aufnahmen gegenüber.

Weitere Informationen:

Pressebüro Hatje Cantz Verlag, Kultur Agentur,

Meike Gatermann, +49 711 657 32 95, [presse@hatjecantz.de](mailto:presse@hatjecantz.de)

## Interviewauswahl

(Fotografien siehe Pressebildliste)

### **Frederick Lennart Bentley (Großbritannien, 1924)**

Während einer nächtlichen Patrouille bei Caen in der Normandie bin ich durch eine deutsche Handgranate erblindet. Meine Kameraden ließen mich zurück. So war das, den Verwundeten hat keiner geholfen. Jeder musste sich selbst retten. Ich konnte auf eigene Faust dann doch unsere Stellungen erreichen. Wenn mich die Deutschen gefunden hätten, dann hätten sie mich bestimmt erschossen.

Verwundete steckte man nicht ins Bett, es war einfacher, sie zu begraben. Ich hätte auch so gehandelt. Menschen, die nicht im Krieg waren, begreifen das nicht. Man lebte Tag und Nacht mit dem Tod.

Für mich war der Krieg vorbei. Ich habe dreiunddreißig Jahre als Maschinenbautechniker in den Leyland-Werken gearbeitet. Ich habe Maschinen kontrolliert, indem ich sie mit den Händen abgetastet habe. Ich hatte Arbeit, bin verheiratet und habe vier Kinder. Nach dem Krieg hatte ich ein gutes Leben.

### **Edith van der Meulen (Niederlande, 1931)**

Vom Dach unseres Hauses aus sah ich die Fallschirmjäger vom Himmel trudeln. Die Alliierten kamen, um Nijmegen zu befreien. Ich wollte schon die niederländische Fahne raushängen, aber der Nachbar sagte, es wäre vernünftiger, damit noch zu warten. Eine Woche später ging ich mit meiner Schwester Hanneke die Straße entlang, als deutsche Flugzeuge Splitterbomben abwarfen. Zwei Nonnen, die vor uns gingen, warfen sich flach auf den Boden. Wir fanden es lustig und gingen einfach weiter, das hielten wir damals für verwegen. An dem Tag wollten wir noch in den Goffertpark. Dort lagen die Engländer, die steckten uns hin und wieder etwas zu, Zigaretten zum Beispiel. Die gaben wir Vater. Mutter hatte uns davor gewarnt, in den Park zu gehen, weil schon Bomben gefallen waren. „Unkraut vergeht nicht“, sagte ich, und wir gingen los. Auf der Straße bekam ich plötzlich einen Schlag ins Gesicht und sah nichts mehr. Wir waren von einer deutschen Splitterbombe getroffen worden. Ich hörte, dass Hanneke hinfiel. Englische Soldaten kamen herbeigerannt. Als ich weggetragen wurde, hörte ich, wie Hanneke weinte. Später war sie tot, und ich war blind. Ihr Weinen konnte ich lange nicht vergessen.

Wenn Leute sehen, dass ich blind bin, duzen sie mich manchmal. Ich kann hören, dass mich manche nicht ansehen, wenn sie mit mir sprechen. Einmal saß ich in Deutschland in einem Zug. Ich fand es komisch, dass ich ein Abteil für mich allein



bekam. Es war ein Abteil für „Schwerbeschädigte“. Ich fühlte mich beleidigt. Ich bin keineswegs schwer beschädigt, ich bin blind!

Ich wollte immer beweisen, dass ich selbstständig bin. So lange jemand anders denkt, dass ich etwas nicht kann, will ich es unbedingt selber machen. Aber wenn man weiß, dass ich es kann, dann lasse ich mir gern helfen.

### **Valery Nezemsky (Russland, 1932)**

Valodja, mein zwölfjähriger Nachbarjunge, war krank. Seine Mutter bat mich, ein Buch für ihn aus der Schule mitzubringen. Als ich ihm das Buch geben wollte, hielt er etwas in der Hand. „Schau mal, was ich habe“, sagte er und gab es mir. Es war ein schwarzes Metall Ding, ungefähr fünfundzwanzig Zentimeter lang und zwei bis drei Zentimeter dick. Es sei ein Teil von einem Traktor, sagte Valodja. Ich gab es ihm zurück, und während Valodja das Ding noch in der Hand hielt, explodierte es. Von Valodja war nichts mehr übrig. Ich bekam Splitter ins Gesicht und wurde durch den Luftdruck an die Wand geschleudert. Ich hörte nichts mehr, spürte Blut und wurde ohnmächtig. Das Traktorenteil war ein Bombenzünder gewesen. Valodja hatte vier Stück aus einem schlecht bewachten Munitionslager in unserem Dorf gestohlen. Ich hörte später, dass er dort oft herumgelungert hatte. Ich glaube, er wusste schon, dass es ein Munitionsteil war, aber er hat es nicht gesagt.

Später habe ich Zivilrecht studiert. Ich arbeite als Jurist für den Blindenverband VOS in Moskau. Ich bin auch Vorsitzender von War Echo, einer Organisation, die sich für zivile Kriegsoffer einsetzt.

### **Alfons Henne (Deutschland, 1935)**

Am 7. Mai 1945, einen Tag vor dem Ende des Krieges, ging ich mit meinem Freund eine Straße entlang. Er wollte in ein leer stehendes Haus reingehen, aber ich wollte nach Hause, denn es war Essenszeit. Mein Freund drängte mich, und wir gingen doch hinein. Im Keller lagen viele Dinge herum. Wir wussten nicht, was es war. Mein Freund nahm eins in die Hand und zog einen Ring ab. Ich sagte: „Gib's mir mal.“ Es explodierte in meiner Hand. Ich verlor meine Hand und mein Augenlicht. Ich wurde in ein Krankenhaus gebracht, wo die ganze Etage voll belegt war mit Kindern, ungefähr vierzig. Die hatten alle Munition aufgehoben. Es starben auch Kinder. In der Zeit gab es die meisten Opfer unter spielenden Kindern. Ich war Telefonist und bin jetzt in Rente. Ich fahre mit einem Freund auf dem Tandem, natürlich immer hinten. Meine große Liebe ist die Musik. Ich singe als Tenor in einem Chor und spiele Trompete, Panflöte und Keyboard. Manchmal trete ich in der Kirche auf. Mit einer Hand Keyboard spielen ist gar nicht so einfach, aber es macht mir viel Freude.